

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika

Das amerikanische Volk und seine Regierung

Als der Krieg ausbrach, glaubte man in Deutschland an Amerikas wenn nicht wohlwollende, so doch strenge und aufrichtige Neutralität und wurde darin durch die Haltung der in Deutschland weilenden Amerikaner bestärkt. Diesem Glauben verdankt das Gelbbuch seine Entstehung, das in den letzten Augusttagen des Jahres 1914 an alle heimkehrenden Amerikaner verteilt wurde (vgl. I, S. 77), und so ist auch das Telegramm Kaiser Wilhelms an Präsident Wilson zu verstehen, in dem er gegen die Verwendung von Dumdumgeschossen durch Franzosen und Engländer und den Guerillakrieg der Belgier protestierte. Wilsons Antwort (vgl. I, S. 326) und noch mehr die allmählich über die tatsächliche Stimmung in Amerika in Deutschland bekannt werdenden Nachrichten zeigten, daß man sich in Deutschland getäuscht hatte, daß man mangelhaft unterrichtet worden war und daß man in naivem, etwas selbstgerechtem Glauben an die überzeugende Kraft des eigenen Könnens, des Rechts und guten Gewissens die Macht der Presse völlig verkannt hatte. Die Bearbeitung des Auslandes, das Einsammeln und Verbreiten aller Nachrichten von Wichtigkeit, das Aufbauen internationaler Nachrichtenagenturen, das Studium fremder Völker und ihrer Eigenarten, das sind, wie ein Deutsch-Amerikaner Mitte Dezember 1914 der „Frankfurter Zeitung“ schrieb, die Gebiete, die Deutschland bisher völlig vernachlässigt hat. „Die Engländer dagegen unterhalten seit Jahrzehnten auch in den Vereinigten Staaten ein Wühl- und Spitzsystem, das sich keine Gelegenheit entgehen ließ, England als Freund Amerikas und Deutschland als allgemeinen Störenfried dem Publikum vorzuführen. Gärt es irgendwo in Armenien, so waren es die Deutschen, landeten ein paar Ansiedler in Brasilien, so hieß es, Deutschland hat Absichten auf Südamerika, kurz, wo in der Welt etwas geschah oder nicht geschah, steckten der „Kaiser“ oder der „Warlord“ dahinter. Ja, sie ist einmal da: die künstlich erzeugte und erhaltene antideutsche Propaganda.

Und die Diplomatie! Hat Deutschland in der Wahl seiner Vertreter sich die Diplomaten ausgesucht, die am besten den Puls des Landes fühlen können? Es ist eins, zu der Tennisparchie des Präsidenten zu gehören, wie Herr Speck von Sternburg, und ein anderes, ein Staatsmann zu sein, wie der Engländer Bryce, der von den Leuten hier verehrt wurde, wie von seinen Landsleuten, der den Amerikanern ihre eigenen Traditionen und Institutionen erklären kann. Und wie dem amerikanischen Volk die diplomatischen Verhandlungen geschildert wurden! Algeciras, Bosnien und Marokko, überall hieß es, Deutschland mit seinen Anschlägen ist der Friedensstörer, aber niemand hat sich in Deutschland darum gekümmert, hat sich bemüht, einzugreifen, zu erklären und zu erkunden, was Land und Leute hier darüber denken.“

Nachdem dann sofort nach der Kriegserklärung die Kabelverbindung Deutschlands mit Amerika durchschnitten worden war, hatten Reuter und Havas zunächst freie Bahn, konnten in innigem Verein die dicksten Lügen über die deutsche Treulosigkeit und Barbarei hinüber kabeln, ohne Gefahr zu laufen, so bald widerlegt zu werden. Zwar wehrten sich die Deutsch-Amerikaner im Bunde mit den Freen nach Kräften dagegen, doch fehlte es ihnen anfangs an der auch in solchen Fällen unumgänglich notwendigen Übung, und außerdem haben leider heute die Deutschen Amerikas keinen Führer, wie früher Karl Schurz, Oswald Ottendorfer, Wilhelm Steinway und andere. Dazu kommt, daß die öffentliche Meinung der Amerikaner, ihr Urteil über eigene oder fremde Politik das Produkt ihrer Presse ist. „Es gibt Ausnahmen,“ schreibt der bereits erwähnte Deutsch-Amerikaner der „Frankfurter Zeitung“, „der Durchschnitts Kaufmann aber, Jurist, Arzt und Lehrer, von Handwerkern gar nicht zu sprechen, erhält eine praktische